

228. Der Heringfang an der Küste von Norwegen.

Theodor Mügge.

Kaum gibt es ein wunderbareres Geschöpf als den Hering, dessen Geschichte in den tiefsten Tiefen des großen Salzwassers noch gar nicht so genau erforscht ist, als man meinen mag. Unter allen den kaltblütigen Geschlechtern in beschuppter Haut ist es wahrscheinlich das zahlreichste; denn wer zählte die ungeheuren Schwärme, die jährlich aus den Meerestiefen aufsteigen, an allen Küsten des nördlichen Europa erscheinen, zu Milliarden gefangen werden, zu Milliarden als Beute den Raubfischen erliegen und doch immer wieder in der gleichen zahllosen Fülle zum Vorschein kommen? Der Hering erscheint und verschwindet mit bewunderungswürdiger Regelmäßigkeit. Im Frühjahr schwimmt er an die norwegische Küste um zu laichen und zieht wieder ab, sobald dieses Geschäft verrichtet ist; aber es erscheinen im Sommer und Herbst auch andere Scharen von solchen, die nicht Milch noch Rogen enthalten, und so ziehen zu allen Zeiten einzelne, unermessliche Heere aus bald von Schottland herüber bald in die Ostsee bald nach Hollands Küsten bald in die Fjorde der Finnmarken oder tief hinab an die norwegische und schwedische Küste durch Kattegat und Sund und so genau ist der Mensch von ihrem Kommen und Gehen unterrichtet, daß er alles vorher zu ihrem Empfange vorbereiten kann. — Woher sie kommen, wohin sie gehen, das weiß er freilich nicht; aber dem Fischer und Kaufherrn ist es genug — sie sind da und er eilt, diesen Besuch zu benutzen. Der Hauptfang geschieht im Februar. Es ist dies die Frühlingsfischerei; sie liefert die größte Menge und die fetteste, größte Art des Fisches. Die Fischer begeben sich Ende Januar auf die Inseln hinaus, mieten Hütten und Plätze und empfangen Vorschüsse für ihren Fang von den Kaufleuten, die sie mit dem, was sie nötig haben, versorgen. Sie tun sich nun in Gesellschaften zusammen, lassen sich die Fischplätze anweisen, wo sie ihre Neze auswerfen sollen, und erwarten dann die Heringschwärme, denen sie ungeduldig täglich bis ins Meer entgegenschiffen, um den langersehnten silberhellen Schein zu entdecken, welcher das Nahen der Beute anzeigt.

Noch ehe jedoch die Stunde schlägt, verkünden schnelle und fürchterliche Wächter den Heranzug des Tieres. Einzelne Walfische streichen an der Küste hin und werden mit Jubel begrüßt, denn der Walfisch ist der sichere Verkündiger des Herings. Es ist, als habe er den Auftrag erhalten, den Menschen die Botschaft zu bringen, sich zum Angriffe bereit zu halten. Sein Schnauben in der ungeheuren Wasserwüste, seine Fontänen, die aus den Wogen steigen, wunderbare Springbrunnen, die in den Lüften funkeln, sind seine Sprache: „Gebt acht! wir liefern